

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.



Zufertigungsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Zeile 3 Kr., bei 3maliger Insertion nur 2 Kr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Salvatorergasse, Horvath'sches Haus.

Redaktion:

Im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 Kr.
Für die tägliche Zustellung in's Haus
8 Kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 Kr. C. M.

Nro. 228.

Freitag, 3. Oktober.

1851.

Einladung zur Pränumeration
auf das

politisch-belletristisches Tageblatt

„Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)

In loco im Expeditions-Local abgeholt 2 fl. 30 Kr. C. M.

Mit Zustellung ins Haus, für Post-Ofen 2 „ 54 „ „

Mit Postversendung 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franko erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. (Presse.) Hat schon der vorgestrige „Lloyd“ Artikel „Von der Lutra“ einen Einblick in die Hoffnungen gestattet, welche die ungarischen Altconservativen an die Veränderungen der neuesten Zeit knüpfen, so eröffnet sein heutiger, mit derselben Bezeichnung versehener Nachfolger eine noch weitere Perspektive. Der Artikel hofft eben nichts mehr und nichts weniger, als eine Restauration der vormärzlichen Zustände pure et simple in Ungarn. Zuerst werden die herkömmlichen Angriffe gegen die Centralisation wiederholt und im Vorbeigehen auch ein Pfeil auf die Bezeichnung: „Kronländer“ abgeschossen. Wir würden diese Angriffe, die eben keine neuen Waffen auf den Kampfplatz bringen, sondern das alte Thema mit Variationen alter Phrasen abthun, stillschweigend übergehen, wenn uns nicht eine gewisse Absichtlichkeit aufgefallen wäre, mit welcher die „demokratische“ Grundlage der jetzigen Verwaltung als ihr wunder Fleck bezeichnet und auf diese Weise die Aht, welche durch die Ereignisse der letzten Jahre auf den Namen „Demokratie“ geworfen wurde, zur Verdächtigung von feststehen-

den Regierungsmaximen ausgebeutet würde. Freilich ist es eben nur ein leeres Wortspiel; freilich ist es die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetze, welche der Gewährsmann des „Lloyd“ als Demokratie verpönt, während der Kampf der konservativen Parteien Europas gegen jene verbrecherischen oder wahnsinnigen Bestrebungen gerichtet ist, welche unter dem Deckmantel der Demokratie die Gesellschaft mit dem Umsturze bedrohen. Doch was thut es, wenn auch die Sache eine andere ist, das Wort macht einen Theaterseffekt. Was für Konsequenzen aus dieser Esamotage von Begriffen gezogen werden sollen, wäre leicht zu errathen, wenn sie auch nicht wenige Zeilen weiter noch unabweislicher zu verstehen gegeben würden. Der Artikel stellt den Satz voran, daß die erbliche Thronfolge und der erbliche Gehorsam der Unterthanen alte und notwendige Bestandtheile der österreichischen Monarchie seien. Man wundert sich vielleicht über die überflüssige Mühe, mit welcher ein Prinzip, das ohnedies ein jeder loyale Oesterreicher als etwas Selbstverständliches anerkennt, mit dem Anscheine herbeigezogen wird, als gelte es erst dasselbe zu verstehen. Aber diese Mühe war nicht so überflüssig. Mit einem kühnen Ideenstrich wird die Erhaltung des erblichen Rechtes überhaupt an jenes Prinzip, welches nicht bloß in Oesterreich, sondern in jeder Monarchie die Grundbedingung derselben bildet, geknüpft. Daß der „Lloyd“ nicht etwa für das Recht, sein Eigenthum an seine Deszendenten zu vererben, gegen socialistische Utopien, hier eine Lanze einzulegen beabsichtigt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Das „erbliche Recht“, für welches er in die Schranken tritt, ist eben nichts weiter, als was andere ehrliche Leute das erblich gewesene Vorrecht einzelner Staatsbürgerlassen und einzelner Staatstheile nennen. Wenn wir die Sache etwas näher ausführen wollen, so gehört dahin das Recht des ungarischen Adels, die Verwaltungs- und Gerichtsbeamten für sich und die misera contribuens plebs zu wählen, und dadurch, wie es die Geschichte von Jahrhunderten lehrt, gleichzeitig die Regierung zu lähmen und eine Despotie nach unten auszuüben. Es würde die Wiederherstellung der feudal-patriarchalischen Herrlichkeit dazu gehören, die besonders in Ungarn so glänzende Zustände hervorgerufen, und im Sinne ihres alten Staatsrechtslehrers Verböcz ein berechtigtes neben einem bloß willenlosen Volke geschaffen. Es würde dazu mit einem Worte die ganze, reine und nackte Restauration der ungarischen inneren Zustände und seiner Beziehungen zum Gesamtstaate gehören, wie sie vor dem

März bestanden. Und der Gedanke einer solchen Restauration ruht allerdings mit aller Durchsichtigkeit unter den Worten dieses „Lloyd“-Artikels.

Wien, 2. Oktober. Se. Majestät der Kaiser sind heute Nacht im besten Wohlsein in Schönbrunn eingetroffen.

Herr Jasmagy, k. k. Dolmetscher, welcher in der Türkei eine Art Aufsicht über die Internirten geführt hat, ist vorgestern hier angekommen.

Die Eröffnung der Eisenbahn von Mestre nach Treviso wird am 4. d. M., dem Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, stattfinden.

Die „L. Z. C.“ schreibt: Das von einigen Blättern der zu Olmütz erscheinenden Zeitschrift: „Neue Zeit“, entnommene Gerücht, daß hier eine selbstständige Polizeihofstelle errichtet und ein hoher Militär an die Spitze derselben gestellt werden soll, entbehrt jeder Begründung. Wenn ein Beschluß in dieser Beziehung zu Stande käme, würde in keinem Falle ein selbstständiges Polizei-Ministerium, sondern bloß ein Polizei-Departement als oberste Behörde im innigen Zusammenhang mit den Ministerien des Innern und der Justiz errichtet werden.

Die Ernennung des Marschalls Fürsten Windischgrätz zum Civil- und Militär-Gouverneur von Böhmen, hat, wenn auch noch nicht erfolgt, viele Wahrscheinlichkeiten für sich. Man scheint vorzugsweise darauf bedacht zu sein, neben einer einheitlichen Centralregierung sich eine kräftige Verwaltung in den Provinzen zu sichern.

Nach dem „Widensky benikt“ wird Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Krakau und Galizien am 10. Oktober antreten.

Der österreichische Konsul Dr. Reiz in Chartum (Afrika) hat von Latif Pascha, Generalgouverneur von Sudan, ein seltenes und interessantes Geschenk für den Kaiser von Oesterreich erhalten. Es ist ein Schlachtschild des Ras Ali, des bedeutendsten Fürsten von Abyssinien. Derselbe ist von gepreßtem Giraffenleder, rund, 23 Zoll im Durchmesser und die vergoldeten Silberplatten und Figuren mit denen er verziert ist, zeigen eine bewundernswürdige Geschicklichkeit der abyssinischen Silberarbeiter. Auch einige schöne Thierexemplare (Löwe, Leopard etc.) wird Dr. Reiz für Schönbrunn senden und dazu eine mediznische Seltenheit für Herrn

Feuilleton.

Die Pisani.

Venetianische Novelle von Ida von Düringfeld.
(Fortsetzung.)

Vettor war so pünktlich, daß er fast eine halbe Stunde auf den Doktor zu warten hatte. — Schon fing er an, den Argwohn zu fassen, der rücksichtslose Mann könnte ihn nur zum Besten gehabt haben, da kam der Doktor von seinem dringlichsten Krankenbesuche zurück.

Er erwiderte die freundliche Begrüßung Vettor's mit der allerunhöflichsten, aber Vettor hätte sich alle möglichen Grobheiten mit der größten Geduld gefallen lassen, denn der Doktor stieg augenblicklich mit ihm in die Gondel und bezeichneter Tonio den nächsten Weg nach dem Hause Vedova.

Hier wurde der Doktor als ein alter verehrter Freund, der junge vornehme Gast Pietro Vedova mit würdevoller Höflichkeit, von der Signora Vedova mit sichtlichem Entzücken, von der schönen Teresa endlich mit bescheidener Zurückhaltung empfangen.

Der Doktor hatte sonst das Mädchen wegen ihrer anmuthig-züchtigen Haltung immer gelobt, heute ärgerte er sich unerhört an dem Reize, den die Teresa durch ihre ächte Jungfräulichkeit empfing; denn er sah es kommen, daß der Pisani durch diesen Besuch erst recht verliebt werden würde. Und so war es auch; Vettor wendete kein Auge von der schönen Tochter des Hauses und jeder neue Blick sprach immer unverhulener die glühendste Bewunderung aus.

Der Doktor hielt es nicht mehr aus, sondern verließ rasch und entschlossen den Stuhl, auf welchem er fünf Minuten unaufhörlich hin und her gerutscht war, und Teresa auf ein Fenster rufend, sagte er leise mit bösem Gesicht und heftigen Geberden:

„Höre, Mädchen, ich habe Dir da heute einen jungen Narren gebracht — sehr wider meinen Willen, das kannst

Du mir glauben, — aber immer habe ich es gethan und er ist in diesem Augenblicke hier und wird nicht zum letzten Male hier sein. Also höre mich, so lieb Dir Dein Leben ist. Heute steht er Dir nur verlobt an, morgen wird er verlobt zu Dir reden, aber Du könntest eher ohne Schaden meine sämtlichen entseßlichsten Tränke zu Dir nehmen, als auf diesen jungen Pisani hören.“

Teresa war eines jener lebenswürdigen Geschöpfe, die nie an der Phantasie krank sind, sondern mit Lebenswirklichkeit in heiterer Freundschaft leben.

Diese Geschöpfe sind von Gott ganz besonders dazu gemacht, glücklich zu werden und glücklich zu machen: ihr Gemüth gleicht der lieblichen Flamme des Herdes, die gleich traulich und erquicklich brennt, sei es im Palast, sei es in der Hütte.

Lächelnd erwiderte daher das junge Mädchen auf die drohende Aneide des alten Freundes:

„Seid ruhig, mein liebster Signor Votta, ich habe nicht die mindeste Lust, mit diesem jungen Edelmann eine Liebschaft anzufangen, und so meine Eltern in Kummer und mich selbst in Noth zu bringen. Daß er mich möchte, sehe ich wohl, indessen Ihr wißt: zu einer Liebschaft gehören immer Zwei!“

„Nun wohl, so erhalte Dich Gott bei dieser Besinnung,“ murkte der Doktor. „Wäre ich Dein Vater, so würde ich schon beim nächsten Besuch den jungen Kavalier bitten, sich nicht erst mit einem dritten zu bemühen; doch es ist zur Genüge bekannt, daß Pietro Vedova nur das thut, was man ihm nicht rath und so bleibt mir nichts übrig, als nur in Geduld abzuwarten, daß der Herr ihn zu Deinem Heil erleuchten möge.“

Die Mäßigung des Doktors trug ihre Frucht; Pietro Vedova kam, als Vettor seine Besuche gar zu häufig wiederholen wollte, von selbst auf Bedenklichkeiten, fand einmal bedenklicher geworden, die Huldigungen des jungen Edelmannes täglich gefährlicher, und äußerte endlich mit Ruhe, die man an ihm bei Entscheidungen gewohnt war,

er werde den Signor Vettor ersuchen lassen, nicht nur seine Huldigungen, sondern auch seine Besuche ganz und gar auf immer einzustellen.

Teresa antwortete darauf ihrem klaren und begnüglichen Charakter gemäß:

„Ich würde nicht die Wahrheit reden,“ sprach sie, „wenn ich versichern wollte, daß die Aufmerksamkeit des Signor Vettor mir nicht schmeichelhaft gewesen wären; — doch fern sei es von mir, die Fortdauer seiner Besuche zu wünschen, damit auf Kosten Eurer Ruhe, theuerster Vater, meiner Eitelkeit noch ferner Genüge geschehen möge. Wären Signor und ich von gleichem Stande gewesen, so würde ich ihn geliebt haben, denn Ihr müßt mir gestehen, daß sein Betragen äußerst gefällig und seine ganze Person vollkommen einnehmend ist; doch so, wie die Sachen stehen, habe ich mein Herz wider ihn verschlossen. Könnte ich auch auf eine ehrenvolle Art sein werden, so wäre es doch zu seinem und meinem Unglück. Darum habt Ihr sehr weise entschieden, mein allerliebster Vater, und Eure Meinung ist ohne die kleinste Verschiedenheit auch die meinige.“

Teresa hatte Recht, wenn sie sagte, daß sie auf eine ehrenvolle Weise Vettors werden könne.

Die Ehen zwischen Patriziern und den Töchtern der Spiegelfabrikanten von Murano waren durch ein besonderes Gesetz gestattet. Aber daß eine Schwiegertochter in einem stolzen patrizischen Hause nur Unglück finden könne, hatte das junge Mädchen zu sagen nicht minder Recht.

Pietro Vedova freute sich sehr, seine Tochter so verständlich sprechen zu hören, aber ganz andern Sinnes war die Mutter. Bestochen durch Vettors Schmeicheleien und gebildet von Eitelkeit, glaubte sie bereits so gut wie die Schwiegermutter des Pisani zu sein und brach daher so wohl gegen ihren Mann, wie gegen Teresa in die heftigsten Vorwürfe über die Dummheit aus, mit welcher sie einem so ungehofften und ungeheuren Glück geradezu das Haus verbieten wollten.

Ihr Zorn half ihr zu Nichts. Pietro Vedova sagte ihr

Dr. Siegmund in Wien; ein Pfund Blüten des Baumkessels oder Schar, welche gegen den Wandwurm dienen.

* Gestern ist der Herr Major von Babarczy, welcher zur Dienstleistung bei der Central-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers zugetheilt ist, als Kourier nach Venedig abgereist.

* Sr. Excellenz der Ban Jellachich wird heute hier erwartet.

* Sr. kais. Hoheit E. S. Albrecht sind heute von Prag hier angekommen.

* Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Dorothea, welche sich unter dem Namen einer Gräfin von Mesut zum Besuche Ihrer hohen Anverwandten in Stuttgart befindet, wird in einigen Tagen von dort wieder zurückkehren, früher aber J. J. Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna in Prag einen Besuch abhalten.

* Eine telegraphische Depesche aus Triest, 1. Okt. meldet: Sr. Majestät der Kaiser sind heute Nachts um halb zwei Uhr auf dem Kriegsdampfer „Marianna“ im besten Wohlsein in Triest eingetroffen und haben so eben um drei Viertel auf drei Uhr nach Mitternacht Allerhöchst Ihre Reise über Raibach fortgesetzt. Ungeachtet der sehr späten Nachtstunde war ein zahlreiches Publikum am Landungsplatze versammelt, welches Sr. Majestät mit lebhaftem Zurufe begrüßte.

* Gestern wurde eine Handarbeiterin in das Irrenhaus gebracht, welche sich einbildete, es sei in ihrem Kopfe der Telegraph angebracht, weshalb sie bei Tag und Nacht keine Ruhe habe.

Prag. Herr Dr. Rieger, dessen Habilitationsangelegenheit vor Kurzem so viel Stoff zu Polemik gab, ist mit seinem Habilitationsgesuche vom k. k. Unterrichtsministerium abschlägig beschieden worden.

Deutschland.

** Der oldenburger Landtag ist durch großherzogliche Verordnung vom 26. September aufgelöst; neue Wahlen sind ausgeschrieben und die hieraus hervorgehenden Abgeordneten auf den 25. November nach der Hauptstadt berufen. Bisher hatte man allerdings eine Auflösung der Stände erwartet, immer aber nur dafür als Grund die Differenz wegen des Militärbudgets angegeben. Aus der Auflösungs-Verordnung erfährt man aber, daß die „gegenwärtigen Verhältnisse die unabwendbare Nothwendigkeit herbeigeführt haben, eine Revision des Staatsgrundgesetzes anzubahnen.“

** Die außer Frankfurt a. M. erscheinenden Blätter solcher Staaten, welche keinen Stempel von denjenigen Zeitungen erheben, welche innerhalb ihres Gebietes herauskommen, sollen nach dem neuen Preßgesetzvorschlage künftig in Frankfurt ebenfalls einer Stempel-Abgabe unterworfen werden.

** Preußen soll eine Zirkularnote an die Großmächte gerichtet haben, in welcher es seine angestammten Ansprüche auf Neuenburg mit volstem Nachdruck geltend macht.

Karlsruhe, 22. Sept. Die Jesuiten haben nun ihre Mission in Bruchsal vollbracht, und schicken sich an,

ganz ruhig: sie sei toll, nahm, ohne einen Ausbruch abzuwarten, seinen Hut und ging geradewegs in die Wohnung des Freundes Votta.

Der Doktor dankte im Stillen Gott und allen Heiligen, als Pietro Bedova mit dem Auftrage herauskam, den er, der Doktor, an den jungen Pisani übernehmen sollte.

„Du kannst nichts Besseres thun, Freund, Du kannst nichts Besseres thun,“ sagte er, sich die Hände reibend. — „Was für ein schlauer, geschiedter Kopf Du bist. Mir wäre es nicht eingefallen, daß es Gesahr haben könnte; ich kann mir Teresa nur immer als eine Jungfrau aus dem Paradiese denken; aber Du hast Recht, sehr Recht — wir leben nicht im Paradiese, sondern auf Erden und der junge Herr muß höflichst erjucht werden, mit seiner Gondel anderswohin zu fahren.“

„Und Du übernimmst es, ihn darum zu erjuchen.“

„Versteht sich. Nicht eine Stunde soll vergehen, ohne daß er erjucht werden soll, so wahr ich der Doktor Votta bin.“

„Aber Du wirst es mit aller Höflichkeit thun. — Bedenke —“

„Stille, liebster Freund — still! ich weiß Alles, ich weiß Alles — bittere Pillen in Zucker eingewickelt, sogleich zu nehmen, das ist mein Rezept für den Signor Kavaliere Pietro Pisani.“

Vettor erwartete nichts Gutes, als er den stattlichen Doktor mit so ungewohnter Verbindlichkeit erscheinen sah. Der Doktor fing damit an, in seinem eigenen Namen zu bedauern, bedauerte darauf in dem Namen seines Freundes Bedova, bedauerte endlich noch im Allgemeinen und kam zuletzt sanft und einschmeichelnd mit seinem unangenehmen und unhöflichen Ansuchen heraus.

Vettor erschrad, sagte sich jedoch augenblicklich und erwiderte:

„Wenn meine Absichten nicht minder redlich wären, so würde ich beleidigt thun und den Wunsch des Signor Pie-

nach Rastatt überzusiedeln, wo sie nach einigem Widerstreben Aufnahme finden. Die hiesige Stadt werden sie, wie wir nunmehr aus sicherer Quelle vernehmen, vorerst nicht besuchen. Ueber ihre seitherige Thätigkeit im Lande sind die Urtheile immer sehr getheilt.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Die Polizeicentralstelle für Deutschland wird unter dem Vorhise Sachsens in Leipzig errichtet werden.

Deffau, 25. Sept. Der hiesige Verein zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten hat höchsten Ortes verlangt, daß das Mandat über die Sonn- und Festtagsfeier vom 7. August 1812 republikanisch werde. Diesem Verlangen wurde genügt, jedoch hat man bei technischen Gewerben und bei Feldarbeiten einige wohlgegründete Ausnahmen gestattet. Gegen diese nun protestirte das Konsistorium sehr energisch, indem es behauptete, die gemachten Ausnahmen seien nicht durch die Nothwendigkeit gegründet. Das Staatsministerium übergab diese Protestation der Regierung zur Aufsehung, und diese sprach sich gegen die eingebrachte Protestation und das Verlangen des Konsistoriums aus. Der Regierungsbericht schloß mit den Worten: „Mag die Kirche von ihrem Standpunkte aus für das Seelenheil der ärmeren Klassen besorgt sein, wir von unserem Standpunkte aus müssen für das körperliche Heil, auf die Existenz der ärmeren Volksklasse bedacht sein, und können von diesem Standpunkte aus nur um Zurückweisung des Antrages der Landesgeistlichkeit vom 21. Juli 1851 resp. des h. Konsistoriums bitten.“ — Nach der höchsten Resolution wurden diesem Berichte zufolge die betreffenden Anträge für jetzt zurückgewiesen.

Kassel, 22. Sept. Die permanenten Kriegsgerichte sind hier auch nach der Abreise der Bundeskommissäre und dem Abzug der fremden Truppen fortwährend in Thätigkeit, und fast täglich hört man von neuen Untersuchungen, die gegen kirchliche Beamte und Offiziere von jedem Rang eingeleitet worden sind, wegen ihres früheren Benehmens nach Verkündigung der bekannten landesherrlichen Verordnungen im September v. J. Da in diese Kategorie mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen fast alle öffentlichen Beamten gehören, welche damals in Amtsthätigkeit waren, so kann man sich leicht vorstellen, wie groß die Zahl der Familien aus den höheren gebildeteren Ständen ist, die von den Aussprüchen der Kriegsgerichte berührt wird und für das Schicksal ihrer Angehörigen in fortwauernder Besorgniß schwebt.

Frankreich.

Paris. Der Monteur veröffentlicht eine Uebersicht der Handelsthätigkeit Frankreichs während des Jahres 1850. Die im Handel mit dem Auslande und den Colonien aus- und eingeführten Waaren repräsentiren einen Werth von 2 Milliarden und 705 Millionen; davon gezählt 1174 Millionen dem Einfuhr- und 1531 Millionen dem Ausfuhrhandel an. Es zeigte sich gegen das Jahr 1849 eine Vermehrung von 140 Millionen oder 5 Procent.

** Man spricht viel von dem Plane Carlier's, die gegen die Fremden angewandte Maßregel auch auf die

französischen Arbeiter, die nicht in dem Departement der Seine geboren sind, anzuwenden. Diese Maßregel scheint nicht begründet zu sein, da ein Gesetz, was zu dieser Maßregel in Anwendung gebracht werden könnte, nicht besteht.

** Der „Ordre“ wird endlich auch über die vielen Verfolgungen der Presse süchtig und in einem Gefühle der Abnung, daß man an ihm die Kandidatur Joinville's rächen, ja wenn der Kampf ernster wird, das joinvillistische Organ ganz unterdrücken könnte, erinnert er heute den Präsidenten und die Minister, ein wenig Maß zu halten und zu bedenken, daß sie auch Oppositionsschriftsteller gewesen. Wenn die bonapartistische Presse ganz offen Verfassungsverletzung verlangt, ohne belangt zu werden, müsse man den Gegnern auch eine lebhaftere Diskussion gestatten.

** Von Louis Blanc ist eine neue Broschüre unter dem Titel: „La République une et indivisible“ erschienen.

** Nächsten Sonntag wird der Erzbischof von Paris eine neue katholische Kirche, zum Gebrauch für Deutsche bestimmt, einweihen.

** Die legitimistische „Union“ und das Organ der gemäßigten Orleansisten der „Messager de l'Assemblée“, besprechen heute die möglichen Präsidentschaftskandidaturen. Das erstere Blatt erklärt — es ist dies namentlich auf General Changarnier gemünzt — keinen Kandidaten zu unterstützen, der für den Creton'schen Antrag auf Aufhebung des Verbannungsbefehles der Bourbonen stimmen wird. Das Orleansistenorgan hingegen spricht es offen aus, daß kein Kandidat auf ihre Unterstützung rechnen könne, der gegen diesen Antrag stimmen werde. Wir nehmen vorläufig Akt von diesen beiden Erklärungen, die nächste Zukunft wird zeigen, ob sie ernstlich gemeint waren.

** Der Erzbischof von Toulouse, Monsignore d'Astros, ist gestorben. Es ist dies derselbe Prälat, welcher zur Zeit des Kaiserreiches es wagte, die Bannbulle Pius VII. gegen Napoleon zu verurtheilen, und deshalb in's Gefängniß geworfen wurde. Eine besondere Wahl eines neuen Erzbischofs wird nicht erfolgen, da der Verstorbenen in der Person des ehemaligen Erzbischofs von Amiens, Monsignore Molan, bereits einen Coadjutor besaß.

** Der Konseils-Präsident Marquis Landsdowne wird aus dem Kabinete scheiden. Die Gebrechen seines Alters und der kürzlich erfolgte Tod seiner Frau haben ihn zu diesem Schritte bestimmt.

** 22. Sept. Man versichert, daß der Redakteur der „Independance de l'ourt“, Karl Müller, der eine Reise nach Frohsdorf gemacht hat, sich dahin geäußert hat, der Graf von Chambord wolle nichts von einer Mitregierung der präsidentenchaftlichen Gewalten wissen. Man versichert, daß ein in diesem Sinne an Berryer geschriebener Brief binnen Kurzem veröffentlicht werden soll. — Das Testament des General Lopez ist in Paris angekommen. Die spanische Regierung, die dasselbe in Händen hatte, hat es dem Testamentsvollstrecker des General, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, zugesandt. Wie es heißt, wird dieses Testament welches ein großes historisches Interesse hat, veröffentlicht werden.

tro Bedova ohne Weiteres zu erfüllen versprechen; allein ich kann vor Gott und meinem Gewissen behaupten, daß ich niemals andere Absichten hege, als solche, die einem Christen und einem Ritter zur Ehre anstehen.“

„Das heißt also, Ihr wollet, daß das Mädchen Euch heirathe?“

„So Gott mir helfe, das will ich.“

„Ja, Gott wird Euch gewaltig helfen müssen, wenn diese Eure Heirath zu Stande kommen soll. Hört mich an, mein süßester Signor Kavaliere, laßt das Mädchen in Ruhe und alle Gedanken an sie fahren — das ist meiner Treu“, das Gescheidteste, was Ihr thun könnt.“

„Wie, das könnt Ihr mir rathen! Man sieht es, Ihr habt nie geliebt, Teresa nicht mehr sehen, nicht mehr lieben? Lieber sterben!“

„Sache, sachte, es stirbt sich nicht so geschwind. Und jetzt sagt mir, mein allerliebster Signor Vettor, habt Ihr schon an Eure Frau Mutter gedacht?“

„An meine Mutter! Und was ist mit meiner Mutter?“ fragte Vettor, mit dem Bemühen, vollkommen unbekümmert auszusehen.

„Man sagt, die Signora Chiava wisse zu befehlen,“ sagte der Doktor nachdrücklich.

„Wohl, so mag sie ihrem Mädchen befehlen, aber nicht mir. Ich bin, Gott sei gelobt, mündig, durch den Tod meines Vaters das Haupt der Familie — was wollt Ihr also, daß sie mir sagt?“

„Unangenehme Dinge.“

„Gut, so sage Sie mir unangenehme Dinge. Die werden mich nicht abhalten, Teresa zu heirathen, vorausgesetzt, daß sie mich liebt. Sagt mir, Doktor, glaubt Ihr, daß sie mich liebt?“

„Warum denn nicht? — Ein Frauenzimmer mag noch so vernünftig sein, am Ende bleibt es doch eine Märrin.“

„Also würdet Ihr Teresa für eine Märrin halten, wenn sie mich liebt?“

„Ohne allen Zweifel, mein Signor.“

„Ich bin Euch unendlich verbunden.“

„Nicht nöthig — Ihr wißt, ich sage immer die Wahrheit; darum gestehe ich Euch unverholen, daß ich mich von Herzen darüber betrübe, meine Botschaft nicht besser ausgerichtet zu haben.“

„Macht Euch darüber keinen Kummer, Doktor; sie ging nicht besser auszurichten.“

„Nun denn, daß ich mit meiner Botschaft nichts ausgerichtet habe —“

„Auch das laßt Euch nicht leid thun; — es wird zum Glücke unserer Teresa sein.“

„Wolle es Gott!“ sprach bekümmert der Doktor, empfahl sich, wanderte so schnell, wie es seine schwerfällige Gestalt es erlaube, nach dem Hause des Bedova, und erzählte dort, der Ehrlichkeit gemäß, in welcher Art Vettor sich ausgesprochen.

Teresa erröthete äußerst reizend.

„Da haben wir es,“ rief zornig der Doktor, „das einfüllige Geschöpf freut sich und sollte zittern und bebem. Teresa, bist Du irgend klug, so sagst Du dem vornehmen Freier, daß Du ihn nicht magst.“

„Das würde ich mir sehr verbieten,“ sagte Pietro Bedova kühl. „Sobald Signor Pietro Vettor ehrenvolle Absichten hat, wäre es eine unverzeihliche Narrheit, seine Besuche nicht nach wie vor anzunehmen.“

Der Doktor schüttelte. Er hatte von seinem Eifer überumpelt, in Gegenwart und in einer Angelegenheit Pietro Bedova's einen Rath gegeben. Aus was es nun mit jeder möglichen Einwirkung; niebergeschlagen nahm er Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

** 29. Sept. In den Departements Morbihan und Finistere sind die legitimistischen Kandidaten als Abgeordnete zur Legislative gewählt worden.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Das Wahlergebnis ist nun vollständig bekannt. In Brüssel haben bei der gestrigen Senatswahl die Liberalen mit einer ungeheuren Majorität gesiegt. Die Liberalen haben bei den Wahlen nicht mehr als zwei Stimmen gewonnen, doch ist das Wahlergebnis für das Ministerium in so fern von großer Bedeutung, als die vier großen Städte des Königreichs, die Hauptstadt an der Spitze, durch ihre Abstimmung gezeigt haben, daß sie seine Politik vollkommen billigen. In den kleineren Ortschaften hat zumeist die clericale Partei gesiegt, da — wie die liberalen Blätter behaupten — der Clerus einen geistigen Druck auf die Wähler geübt hat. Im Ganzen haben die Liberalen fünf der ihrigen im Wahlkampfe verloren, hingegen sind sieben neue liberale Kandidaten gewählt worden.

Großbritannien.

London, 25. Sept. „Times“ kommen nochmals, wahrscheinlich zum letztenmal, auf die Polemik zwischen Gladstone und der neapolitanischen Regierung zurück. Sie neigen sich diesmal wieder auf Gladstone's Seite und ihre Sprache gegen Neapel wird zuweilen so scharf, daß wir Anstand nehmen müssen, auf ihren Artikel über diesen Gegenstand näher einzugehen. Es sei daher im Allgemeinen bloß bemerkt, daß „Times“ in der amtlichen Widerlegungsschrift der neapolitanischen Regierung die Hauptanklagepunkte Gladstone's gar nicht widerlegt, ja gar nicht berührt finden und der Ansicht sind, daß sich das offiziöse Aktienstück meist auf Punkte beziehe, die eigentlich der Hauptfrage mehr oder weniger fern liegen.

** Die Vertheilung der Preismedaillen an die Aussteller wird nach einem neuerlichen Beschlusse doch mit einer gewissen Festerlichkeit und zwar am 15. Oktober vorgenommen werden; die Königin wird jedoch dieser Festerlichkeit nicht beiwohnen.

** Der „Northshireman“ theilt die neue ministerielle Reformbill mit. Sie wird, wie das ministerielle Provinzialblatt erklärt, die gemäßigten Reformer zufrieden stellen. Sie läßt eine Art von Bildungsqualifikation zu, und gewährt Geistlichen, Schriftstellern, Buchhaltern, Handwerkern höheren Ranges, auch wenn dieselben keine „householders“ sind, das Stimmrecht. Die 10 L. Qualifikation wird eine ansehnliche Reduktion erleiden, und so die Wählerzahl von ganz England um wenigstens ein Viertel vermehrt werden. Eine große Schwierigkeit bieten noch die Grafschaften, deren Vertretung die Bill ebenfalls popularisiren will. Das Ministerium des Innern vergleicht jetzt die Stimmlisten der letzten großen Parlamentswahl mit den Ergebnissen der diesjährigen Volkszählung. Die Bill erhebe den größten Fortschritt. Bei der Eröffnung des Parlaments werde der Premier seinen Reformplan ausführlich mittheilen, um vor dem förmlichen Einbringen der Bill der Presse und dem Lande die nöthige Mühe zur Discussion der Reformfrage zu lassen.

** Man will wissen — obgleich die Preisrichter unverbrüchliches Stillschweigen gelobt haben — daß von den überhaupt vertheilten 250 Medaillen 35 der französischen Arbeitler zuerkannt worden sind, 6 davon für Juwelierarbeiten. — Prinz Albert, die Herren Parton, Fox und Henderson sollen goldene, der Kaiser von Rußland und der Sultan silberne Medaillen erhalten. Auf die deutschen Aussteller, heißt es, kamen im Ganzen nur 13 große Medaillen. Obenan unter ihnen steht Kitz aus Berlin.

Ionische Inseln.

** Nach den „Daily News“ sind folgende die Concessionen, die den Ionischen Inseln gemacht worden und durch die jetzt eine wirklich konstitutionelle Regierung daselbst eingeführt wird: 1) Die legislativen Befugnisse des Senats (eines Kollegiums von fünf vom Lord-Oberkommissär ernannten Personen) hören auf, außer in den allerdingentsten Fällen, wo aber keine Maßregeln einer nachträglichen Indemnitätsbill von Seiten der „gesetzgebenden Versammlung“ bedürfen. 2) Die Exekutive ist verantwortlich und wird durch ein ordentliches Kabinet (den ehemaligen Senat) repräsentirt. 3) Die Gesetzgebung kommt jährlich zusammen, statt wie bisher nur alle zwei Jahre. 4) Sollen die Lokalregierungen eine größere Unabhängigkeit erhalten und die Einmischung der Residenten in Lokalverhältnisse soll aufhören. 5) Die Befugnisse des Lord-Oberkommissärs, in die Urtheile des höchsten Gerichtshofs einzugreifen, hört auf; dieses Tribunal wird von nun an unabhängig. 6) Endlich soll die Polizeigewalt der Regierung, vermögen deren sie das Recht hatte, zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht in die Häuser der Bürger einzudringen, ihre Papiere zu untersuchen und zu versiegeln, sie zu verhaften und ent-

weber ohne Verhör zu entlassen oder sie nach Belieben ebenfalls ohne Verhör gefangen zu halten oder zu verbannen, ebenfalls wegfallen und einem Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit Platz machen. Man glaubt, daß die Bevölkerung der Ionischen Inseln durch diese Concessionen zufriedengestellt sein wird.

Spanien.

** Fräul. Munoz, welche den bekannten Handel mit dem Koche hatte, ist aus dem Kloster, in das sie zur Strafe eingesperrt war, entlassen und hat Erlaubniß erhalten, sich zu ihren geliebten Eltern nach Turracon zu begeben. Vor ihrer Abreise wünschte sie der Königin Isabella die Hand zu küssen; die Königin ließ ihr aber durch den Kammerherrn Grafen Casa-Balencia kurzweg glückliche Reise wünschen.

A s i e n.

** Auf Hong-Kong, der britischen Besitzung an der Küste des chinesischen Kontinents, ist, wie „Globe“ meldet, das englische Geschworenengericht eingeführt worden, — mit zwei Ausnahmen: der Geschworenen sind 6 anstatt 12 und der Spruch geschieht durch Stimmenmehrheit anstatt durch Stimmeinheitlichkeit.

Städtischer Telegraph.

Table with 2 columns: Course and Telegraphic Reports. Includes entries for Metallurg, Eisen, Kupfer, etc.

— Die im Wege der Subskription herausgegebene Gedichtsammlung „Palóczy dalok“ von R. Kápolyai hat die Presse verlassen. Das den H. J. Erdélyi und M. Füredy gewidmete Werkchen ist aller Empfehlung werth und für 40 Kr. in der Buchdruckerei des Hrn. Kozma zu haben. Wie wir vernehmen soll sich die Anzahl der Subskribenten auf 1200 belaufen.

— Morgen findet zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers im Nationaltheater die Aufführung der Oper „Alca“ bei festlichbeleuchteten Hause statt. Fr. Dollosy wird die Titelpartie singen.

— Vom „Uj magyar Muzeum“ ist das zwölfte (September) Heft erschienen. Es enthält Beiträge von B. Tarkányi (Proben einer Uebersetzung der Messias von Klopstock; von A. Spolyi, Szontagh und andern.

— Hr. Lengyel — nach dem „Pesti Napló“ ein trefflicher Baryton — wird nächstens im Nationaltheater als Drossik debutiren.

— Die zufolge allerhöchster Anordnung zur Austragung von Privatansprüchen auf das für verfallen erklärte Vermögen von kriegsrechtlich verurtheilten Personen, und auf die mit Beschlagnahme belegten Güter der des Hochverraths Beschuldigten, zusammengestellten außerordentlichen Gerichtsabtheilungen, werden ihre Amtswirkksamkeit, u. z. jene der ersten Instanz, unter'm Vorsitze des Landesgerichtspräsidenten Joseph von Cösvös am 15. Oktober, — die Obergerichtsabtheilung aber unter Vorsitz des gewesenen Septemvirs Emerich von Kányi am 1. November l. J. beginnen.

— M. G. Saphir soll, wie das N. B. meldet, der größte Theil seiner Strafzeit erlassen werden.

— Dem Vernehmen nach werden nächstens Versuche mit neuen Nebelsignalen für die Eisenbahnen gemacht werden. Diese Signale werden auf die Schienen gelegt, und entwickeln, von den Rädern der Lokomotive berührt, ein dem Donner ähnliches Getöse, ohne für die Naderbewegung ein Hinderniß zu bilden.

— Aus dem Städtischen Steinabrill wird bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses einer 108 Jahren alten Jungfrau, Namens Katharina Matuschek, aus der Verstorbenen Lebenslauf manches Interessante und Verdienstliche berichtet. Es war diese Greisin im Jahr 1743 in Ungarn geboren und trat 1767 in den Dienst eines Bewohners des genannten Städtchens, in dessen Hause sie 40 Jahre treu diente und 20 Kinder pflegte und erzog. Nach dieser Zeit leistete sie dem Sohne ihres früheren Dienstherrn abermals durch volle 40 Jahre treu Dienste und erzog auch dessen Kinder. Der Schwiegersohn dieses Herrn nahm sie dann in sein Haus, wo sie noch 4 Jahre freiwillige Hülfe im Haushalte leistete, bis sie endlich im Jahre 1849 in ihrem 106. Lebensjahre, aus Altersschwäche bettlägerig wurde, jedoch bis zum Tode vollkommen ihre Geisteskräfte bewahrte und täglich stundenlang in ihrem Gebetbuche ohne Brille las. Wir glauben kaum, daß jemals der Fall einer vierundachtzigjährigen treuen Dienstzeit in einer Familie vorgekommen ist.

† Die französischen Blätter theilen merkwürdige Thatsachen über die Familie des Mörders von Lyon mit. In seiner Verwandtschaft scheint die Wank des Selbstmordes zu herrschen. Ein Bruder Jobards hat

vor zwei Jahren sich auf wunderliche Art um das Leben gebracht. Er hatte seine Studien vollendet, seine Familie gab ihm ein Fest, und wie die eingeladene Gesellschaft sich eben zu Tische begeben sollte, schoß er sich im Nebenzimmer eine Kugel durch den Kopf. Eine Ursache dieses Selbstmordes ist nie bekannt geworden; die Umstände, unter welchen er begangen wurde, deuten auf Geisteszerrüttung.

— Demnächst wird ein Erlaß des hohen Finanzministeriums erscheinen, welcher die Modalitäten genau bezeichnet, unter denen die allmähliche Tilgung der Prozentigen, in Silber verzinlichen Staatsschuldverschreibungen, welche den österreichischen Staatsgläubigern für verfallene Zinsen erfolgt wurden, vor sich gehen wird.

— Zur Erleichterung für den Handel- und Gewerbestand hat das h. Finanzministerium verfügt, daß nicht nur vollständige Gewerbebücher allein, sondern auch einzelne Bogen mit dem Gewerbs-Stempel versehen werden können.

— Wiener Blätter schreiben: Auch in Ungarn wird das Tabakverschleißwesen nach neuen Grundlagen eingerichtet, indem dessen bisherige Regie allzu theuer zu stehen kommt und besonders zu dem qualitativen Verschleiß in keinem Verhältnisse steht.

— Die „L. Z. C.“ meldet: Die Ersparungen, welche im Laufe dieses Jahres in der k. k. Armee durchgeführt wurden, belaufen sich bereits auf mehr als 15 Millionen Gulden. Durch Anwendung des Umlauberstems werden in diesem Monate abermals circa 80,000 Mann aus der Aerialverpflegung gebracht.

Miscellen.

† Lopez (Narciso) war 1798 in Venezuela von reichen Eltern geboren, zeichnete sich in den Freiheitskämpfen unter Bolivar zuerst aus, wurde 1823 durch Heirat auf Kuba naturalisirt und gewann in Spanien im Kampfe gegen Don Karlos nicht nur Generalsrang, sondern die vornehmsten spanischen Orden. Im Felde galt er für einen bewundernswürdigen Guerilla und Taktiker, abgesehen von seinem persönlichen Muth, und die Karlisten zählten ihn zu ihren gefährlichsten und gefürchtetsten Feinden. Von der Stadt Sevilla war er ins spanische Oberhaus, den Senat, gewählt worden. In dieser Eigenschaft suchte er für eine bessere Kolonialregierung zu wirken und nahm sich besonders Kubas an, als dessen Vertreter von den Cortes ausgeschlossen wurden, stieß jedoch dabei auf Schwierigkeiten, die ihn die spanische Herrschaft über sein Adoptivvaterland als ein Unglück betrachten lehrten. Im Jahre 1839 kam er als Gouverneur von Trinidad wieder nach Amerika und legte diesen Posten nieder, als nach dem Sturze Esparteros, dessen treuer Anhänger er war, die despotische Partei Narvaez ans Ruder kam und sein persönlicher Freund Baldez, Generalkapitän von Kuba, abberufen wurde. Von diesem Augenblicke keimte in ihm der Gedanke, für die Loslösung Kubas zu arbeiten.

Das Mißvergnügen, welches die spanische Willkürherrschaft unter den Cubanern unterhielt und seine eigene Popularität verleitet ihn zum Glauben, daß die Insel dafür reif sei. Im Jahre 1848 zwang ihn eine zu früh entdeckte Verschwörung zur Flucht nach Bristol. Am 15. Mai 1850 wagte er, wie bekannt, die erste Invasion Cubas und entfloh nach ihrem Mißlingen glücklich nach Amerika. Der Ausgang seines zweiten Unternehmens hat, allem Anscheine nach, den Besitz Cubas in spanischen Händen auf längere Zeit gesichert, denn General Lopez war die Seele der amerikanischen Annationspartei und der einzige Mann, der auf die Sympathien und das Vertrauen der Creolen mit einigem Grunde rechnen konnte. Wo selbst Lopez sich verrechnet hat, wird ein Vollblut-Yankee schwerlich besser ankommen. Bezeichnend für diese Selbsttäuschung des hingeworfenen Generals ist das Faktum, daß auf der von amerikanischen Blättern veröffentlichten Liste seiner Waffengefährten nicht mehr als 49 Cubaner figuriren!

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Baron Palochay, Gutsbesitzer. — Hr. Franz Friedrich, k. k. Major, aus Kärnten — Hr. Carl Wieninger, Privatier, Hr. Carl Ernest Mayer mit Frau, Kfm. Hr. Ludw. Ritter v. Bohrer mit Gattin, Fabrikbesitzer, u. Frau Amalie Werösch, Gutsbesitzerin, sammtl. von Wien. — Hr. v. Semsey, Gutsbesitzer, und Hr. Ignaz Kubek, Erzherzog, von Kaschau. — Hr. Jos. und Jak. Modern, Fruchthändler, von Preßburg. — Hr. Georg v. Ventowitsch, Privatier. — Hr. Fr. Reil, Pfarrer, a. Ungarn. — Hr. Jos. Nitschansky, Pfarrer, von Wägen. — Hr. Graf Carl Batthyany mit Gemalin, Gutsbesitzer. — Hr. Graf Mich. u. F. Esterházy, Gutsbesitzer. — Hr. Graf Ottokar Daun, k. Obristleuten. mit Gemalin. — Hr. Graf Friedr. und Graf J. v. Westphalen, k. Rittmeister. — Hr. Baron Drzy, k. Kämmerer, v. Gyöngyös. Hr. Barou Cösvös, Gutsbesitzer. — Hr. J. Pollak, k. Lieutenant, von Prag. — Hr. C. Prandstetter, k. Leuten. v. Graf. Hr. Ferd. Lauterer, k. k. Oberarzt. — Hr. Emil Lanoir, und Hr. Ernest Hardy, Proprietärs, von Paris. — Frau Anna Sandor, Beamtenwitwe von Preßburg.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Franz Dlló, Bürger v. Waizen. — Hr. Job. Kemény, Privatier und Hauseigentümer, von Weissenburg. — Hr. G. Péchy, von Krasznai Vajda. — Hr. Job. Löböl, von Eger. — Hr. Franz Hoffmann, Fruchthändler, von Eszterháza. — Hr. Eugen Kubinyi, von Kunst-Selység. — Hr. Gabriel Kapp, Pfarrer, von Kapias. — Hr. F. Besendorfer, Handelsmann, von Rusk. — Hr. J. Spun, k. k. Staatsanwalt, von Pösteg. — Hr. Anton Besedits, von Szeghád. — Hr. Mich. Dörner, Handelsmann, von Bieselburg. — Hr. Franz Petrifovits, von N. Szombotut.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Leop. Schiller, Kaufmann, Hr. Victor Wiesner, Buchhalter, und Hr. Carl Wasza, k. k. Baubeamte, von Brünn. — Hr. M. Staengens, Schiffs-Kapitän, aus Holland. — Hr. Franz Seligmann, k. k. Oberwundarzt, von Mofelsburg. — Hr. Ant. Radv, k. k. Ober-Ingenieur, v. Wien. — Hr. Andr. Zubá, Kaufmann, von Czegled. — Hr. J. Sterly, Rechnungs-rath, von Temesvár.

Tage-Kalender.

Datum	Katboliken	Protest.	Griechen
3. Octo., 1851	Candibus	Jairus	21. Sept. Noorat
4. " "	Franz S.	Franz S.	22. " Photos

Wiener Börsen-Course 1. Oktober.

5% Metalliques	92 1/2	F. Eptherb. 40 fl. R.	76 1/2
4 1/2 %	81 3/8	F. Windischgräß	20 1/2
Banckactien	1220	Gr. Keglevich	9 1/2
Loose v. 1839	122	Walstein-Lose	20 3/4
" 1834	202 1/2	Hamburg 2. M.	176 1/2
D. Dampfsch.-Akt.	543	Franff. a. M. 3 M.	118 3/4
Lloyd-Aktien	120	London 3 M.	11.15
Nordbahn-Aktien	144 3/4	Paris 2 M.	141 1/4
Gloggnitzer "	132	Kais. Dufaten	25 3/4 %
Debenburger "	55	Ruff. Imperiale	9.43
Linz-Budweiser	264	Silber	18 9/10

Marktpreise der Körnerfrüchte.

R. Freistadt Pest, am 30. September 1851.

	Beste Qualität.	Mittlere	Widere
Weizen	12 30	11 —	9 45
Sabfrucht	9 —	8 30	—
Korn	8 —	7 45	—
Gerste	6 15	6 —	—
Safer	4 30	4 21	4 15
Kukuruh	9 30	—	6 —

Nemzeti színház.

Bérlét Pesti, pénteken, october 3-án, 1851: 141-sz.

Ne nyulj a királynéhoz.

Vigjáték 3 felvonásban. Gautier és Lopez Bernard után, francziából fordította Buljovszkiné.

S z e m é l y e k :

Don Melchior Bovadilla, tönkre jutott ifju nemes László.
 Don Gaspar, kalandor lovag Hegedüs.
 Farnese Elisabetha, spanyol királynő Jókainé.
 Donna Astorga Beatrix, udvari hölgy Komlossi Ida.
 San Lucar gróf, udvari diszmeister, Melchior és Beatrix nagybátya Szentpéteri.
 Griselda, a királynő komornája Buljovszkiné.
 Hilario, apródok Ga zó.
 Rafael, Udvarhelyi S.
 Főnöke az alguaziloknak Szilágyi P.
 Alguazilok. Urak. Hölgyek. Történik három nap alatt.
 Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, szombaton, october 4-én, bérlétszűnettel: Ő császári királyi Főlsége névnapja innepén, a nézőhely teljes kiválágatása mellett:

ILKA és a huszártoborzó.

Eredeti opera 3 felvonásban, Dopper: Ferenczről. HOLLÓSI KORNÉLIA kisassz. mint vendég a czimszerepben lesz szerencsés föllépní.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dinstag und Samstag: Bildergallerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 1/4 Uhr.

Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischter Zug): 1/27 Uhr. — Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

K. Stadt-Theater in Ofen.

Freitag, den 3. Oktober 1851.

Aus Anlaß des glorreichen Namensfestes unferß allgeliebten Monarchen

FRANZ JOSEF I.

bei Beleuchtung des äußeren Schauplazes, zum ersten Male:

Der Damenkrieg,

oder:

Ein Kampf um Liebe.

Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen der Herrencribe und Legouvé von A. Pirx.

Personen:

Gräfin v. Autreval, geborne Kermadio Fr. Karfchin.
 Leonine v. Billegentier, ihre Nichte Fr. Otto.
 Heinrich v. Flavigneul Fr. Kallis.
 Gustav v. Grignon Fr. Treumann.
 Baron v. Montichard Fr. Karfchin.
 Ein Brigadier der Gens'armerte Fr. Grosser.
 Ein Bedienter Fr. Schubert.
 Erster Dragoner Fr. Braun.
 Zweiter Fr. Böhm.
 Erster Gens'd'arme Fr. Gerstl.
 Zweiter Fr. Ditto.

Ort der Handlung: Das Schloß Autreval bei Lyon. Zeit: Monat October 1817.
 Anfang um halb 5 Uhr.

Sparkassen.

Pester Sparkasse: Eck der Unterstädts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.
Ofner Sparkasse: Fischersbadt, Hauptgasse am Donau-Quat Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wasserstand der Donau am 2. Oktober.

9 Schuh 11 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapfir.

Heute Freitag, am 3. Oktober,
 am Vorabend des Namensfestes
Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I.,
 findet auf der
Széchenyi - Promenade
Franz Morelly's Reunion
 mit Beleuchtung statt.
 Der Anfang ist nach 4 Uhr. — Entrée: 10 kr. Conv.-Mze.
 Der achte Theil der Brutto-Einnahme wird an das Pester Bürger-Spital zu St. Rochus (488) abgegeben. (2, 2)

Nachstehende Zeitungen,
 als: „Magyar Hirlap“ — „Spiegel“ — „Pester Zeitung“ —
 „Lokalblatt“ — „Illustrierte Zeitung“ — „Fremdenblatt“ —
 „Wanderer“ — „Presse“ — „Fliegende Blätter,“
 sind im Gasthause des J. A. Forster in der Königsgasse für den halben Pränumerationspreis zu haben. 490—(2, 3)

Eiserne schön vergoldete oder feinfärbig lackirte
Grab-Kreuze
 und
Trauer = Monumente,
 zu allen Größen in verschiedenen Formen mit und ohne Postamentstein,
 nebst der Aufstellung auf Verlangen
 empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
Albert M. Forstinger,
 Pest, Schlangengasse Nr. 4.
 487—(2, 12)



Dienstgesuch.
 Eine solide Frau, in den besten Jahren, die in allen weiblichen Handarbeiten bewandert ist und die häusliche Wirtschaft versteht, wünscht als Beschäftigterin oder Haushälterin in einem soliden Hause in Pest oder auf dem Lande unterzukommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 483—(3, 3)

Kurzgefaßte
Geographie
 für
Volksschulen,
 so wie für die untern Klassen der
Real-, Gymnasial- und Handels-Schulen
 nach der
 neuesten Eintheilung des österr. Kaiserstaates,
 mit besonderer Berücksichtigung des
Kronlandes Ungarn,
 bearbeitet von
Joseph L. Fischer.

FÖLDRAJZ
 röviden előadvá
NÉPOSKOLÁK,
 valamint
 mű-, közép- és kereskedelmi tanodák
 alsóbb osztályai számára,
 az Ausztria császárság legújabb felosztása szerint,
 különös tekintettel
A MAGYAR KIRÁLYSÁGRA,
 szerkesztette
Fischer József L.
 (Ungarisch - deutsche Ausgabe.)
 8. In Umschlag geb. 48 fr. CM.